

so lange ihr Vortheil mit derselben vereinigt war. Diese Herren, geschickte Steuerleute, glaubten endlich nach so manchem Sturme den Hafen gewonnen zu haben, in dem sie sich von ihren Anstrengungen erholen konnten, als sie ihr Schiffelein mit einem Male durch einen plötzlichen Windstoß mitten in die empörte See hinausgerissen sahen. Sie verwünschten die Ordonnanzen; sie verwünschten den Fürsten Polignac, der das Vertrauen des Königs gemißbraucht hatte, um den gefesselten Orkan von neuem loszulassen; und sie beschloffen, allen ihren Einfluß, alle ihnen zu Gebote stehende Kunst der Rede, der Schmeichelei und der Berückung aufzubieten, um das Unwetter zu beschwören. Sie eilten nach den Tuilerien; sie verlangten den Fürsten Polignac zu sprechen, von dem sie, als er erschien, seinen Rücktritt vom Ministerium und die augenblickliche Zurücknahme der Ordonnanzen forderten. Der Fürst entgegnete mit kalter Höflichkeit, daß er im Auftrage des Königs handle, und daß seiner Ueberzeugung nach die Monarchie verloren sey, sobald sie ein Zugeständniß mache. Der greise Marquis von Sémonville erwiederte: Die Aufregung der Gemüther sey so groß, daß man für nichts mehr stehen könne, und daß es die höchste Unklugheit wäre, Alles auf das Spiel zu setzen. „Dann,“ versetzte der Fürst, „kann der Marquis von Sémonville als Vertreter der Pairskammer sich nach St. Cloud begeben, dort die Minister anklagen, den König über die Lage der Dinge aufklären und von ihm erlangen, was er im Namen seiner Körperschaft erbittet.“ Der alte Marquis wurde so heftig, daß Fürst Polignac, um der Unterredung ein Ende zu machen, ihm sagte: Der Ministerrath werde über die Frage in Berathung treten. Während der Fürst sich in das Nebengemach zurückzog, in dem sämmtliche Minister versammelt waren, wandte Herr von Sémonville seine Rede an den Herzog von Ragusa und dessen Umgebung und erging sich in den bittersten Klagen über Polignac und seine Collegen. Alle Anwesende stimmten ihm bei. „Sie stürzen die Monarchie“ rief man aus, „und diese muß um jeden Preis gerettet werden.“ Der Gouverneur der Tuilerien, Baron von Glandevès, ein treuer, in Glück und Unglück bewährter Anhänger des königlichen Hauses, forderte den Marschall auf, die Minister zu verhaften und bot ihm seinen Degen an, sofern er dessen bedürfte. Der Herzog von Ragusa schwankte, als Graf Peyronnet eintrat und die beiden Pairs auf das Dringendste einlud, keinen Augenblick zu verlieren, sondern sich nach St. Cloud zu begeben und dem Könige die Lage der Dinge zu schildern. Ein Wagen war bald bereit,